V. Jahrgang. Nr. 18.

Der Ungarische ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ
für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement: ganzjährig nebst homiletscher Beilage: 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganzj. 6 fl. halbj. 3 fl. viertelj. 1.50. Homiletische Beilage allein: ganzj 2 fl. halbj. 1 fl. Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen Inserate werden billigst berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer u. verantwortlicher Redacteur
Dr. Ign. W. Bak,
emerit. Rabbiner und Prediger

Budapest, den 3. Mai 1878.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren an die Redaktion des „Ung. Israelit" Budapest, 6. Bez., Königsg. Nr. 16, 2. St. Urbenützte Manuskripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen. Auch um leserliche Schrift wird gebeten

Das böhmische Rabbinerthum.

(Schluß.)

Entwürdigt aber dieser Taglöhnerdienst schon die Stellung des Rabbiners, so thuen es noch mehr seine Herren Collegen, die ... Lehrer. Denn diese Herren dort tragen auf das Ich, (wir meinen nicht das Fichtische) meiner, mir, mich, ein Selbstbewußtsein in der Brust das einer größern Tugend würdig wäre! Und wehe dem Rabbiner, wenn er mit einem solchen Vicegott, der obendrein noch eine Stimme — als Cantor nemlich — in der Gem. hat ... wir sagen Vicegott, denn seitdem das Abc. in floribus, nennen sie sich gleich Gott: Menschenbildner . . . in Confliet geräth — — und er geräth in Conflict, weil die Gem. es wünscht, damit beide sich kontrolliren!

Der sogenannte Rabbiner weiß aber noch vom Glücke zu sagen, wenn es dem Herrn Collegen nicht einfällt auch den Frömmler und Lamdan zu spielen, denn fällt ihm dies auch nur im Traume ein, so gilt er auch schon ohne weiters dafür! und macht dem armen Rabbiner anf Tod und und Leben Concurrenz — — Und wir könnten diesfällige Geschichten erzählen, die so unglaublich klängen als erzählten wir Mährchen aus 1000 und einer Nacht . . . . .

Ja, wir erinnern uns, daß selbst in jener nicht unansehnlichen Gem. von der wir in unserer v. Nr. gesprochen, der hochbetagte Rabb. noch nicht von jenem Taglöhnerdienst befreit war, und als wir ihn eines Tages besuchten und hörten er sei in der Schule, ihn dort aufsuchten, fanden wir ihn baarhaupt einer Anzahl Jungen die Bibel vortragen — — uns wehmüthig den talm. Spruch השתא דקשישנא לדרדקי zurufend.

Während also der Rabbiner schon als solcher, genug Ecken und Kanten hat, mit denen er bald da bald dort anstößt, vorzüglich den Aermern, die den größten Theil solcher kleinen Gem. ausmachen, ein Greul und ein Dorn im Auge ist, u. z. aus purem Neid, denn während dieselben sich jämmerlich bei Frost und Hitze plagen müssen, sitzt denn der „Rebbe" wie sie ihn nennen, doch zu Hause! wie wir das schon im „Ben Chananja" unter der Ueberschrift „Aus einem Winkel Böhmens" erörterten . . . so gibt seine melamedliche Stellung nicht minder viel Anlaß ihm das Leben sauer zu machen, wozu wie gesagt, auch die Herren „Jugendbildner" nicht wenig beitragen!

Das Kommen und Gehen eines Rabbiners in Böhmen ist daher insofern hochinteressant, als dasselbe keinerlei Interesse erregt, weder in der Gemeinde, aus der er auszieht, noch in der, in welche er kömmt! Paraden, Aufzüge; Empfangsfeierlichkeiten; Wohnungseinrichterei wie derlei Dinge in Ungarn üblich und Ereignisse bilden, sind dort ganz unbekannte Dinge. Wie die Zugvögel gehen und kommen die Armen und suchen sich ihr Nest auf da ihnen nicht einmal ein „שמש" zur Verfügung steht, denn so wie es nur wenige ausschließliche Rabbiner und Lehrer gibt, so ist jeder „שמש" auch nebstbei Hausirer und noch manches Andere. Ja der Rabbiner ist auch selten oder nie Matrikenführer, denn da solche niemals oder nur selten stabil sind, weil sie entweder selber gehen oder gegangen werden, so wäre es doch wirklich unpractisch jederzeit die Matriken andern Händen anzuvertrauen, dieselben führt gewöhnlich ein Gemeindemitglied, oder ein definitiv angestellter Lehrer, die hievon ein geringes Einkommen haben.

Und doch könnte in Böhmen ein ordentliches Rabbinerthum sein, wenn einerseits die Gemeinden Energie und überhaupt nur den Willen dazu hätten, anderseits aber wenn es keine Repräsentanz der böhmischen Juden-

Nächste Woche erscheint wieder eine 4 S. starke Beilage.

heit gäbe — denn schadet schon jeder Centralismus überhaupt uns Juden, wie wir dies auch bei uns erleben, wie jeder Gemeinschaft, so ist diese böhmische Repräsentanz ein wahrer Beinfraß am Körper der böhmischen Judenheit, denn dieselbe ist gewöhnlich aus der Crême der böhmischen Judenschaft zusammengesetzt, die bekanntlich, wie überall, die Hefe im Reiche Gottes, wir meinen die Letzten im Judenthume sind . . . endlich müßte es keine Kreisrabbiner geben, die eine wahre Landplage, eine מכה אשר לא כתובה בתורה Und nun wollen wir dieses dreieinige Uebel etwas näher auseinandersetzen. Würden die böhmischen Gemeinden etwas Willensfähigkeit und etwas Energie besitzen, so hätten sie längst collectiv-Schritte gethan, daß Bezirksrabbinate eingeführt würden — würde aber die böhmische Judenheit diesbezüglich in Bezirke getheilt, so würde es wol weniger sogenannte Rabbinen geben, aber die Gem. wären imstande ordentliche, befähigte Rabbinen ausschließlich als Rabbinen zu berufen, zn besolden und in Ehren zu halten, während die meisten gegenwärtigen Rabbiner wirklich dem Stande nur zur Schande gereichen, sogenannte „27 kr. Rabbinen", wie einer unserer geistreichen Freunde sie nannte, oder wie der obenerwähnte ungenannte alte Rabbiner von denselben zu sagen pflegte גם תבן גם מספוא רב עמנו (Alles M. . . t und allerlei leeres Stroh ist bei uns Raw!) So kannten wir selber einen, gegenwärtig in Böhmen fungirenden Rabb der früher blos ein guter Lehrer war und nie darauf Anspruch machte theologisches Wissen zu besitzen, eines schönen Tages jedoch fiel es ihm einfach ein zu sagen; er sei Rabbiner und siehe er ist's.

Was aber die böhm. Repräsentanz für die böhmische Judenschaft leistet, das läßt sich in Worten schwer wiedergeben, denn wie soll man das reine Nichts eigentlich erörtern? Soviel uns bekannt ist, leistet dieselbe nur Nachtwächterdienste, denn sooft von irgend einer Seite, sei's von der der Lehrer, die in Böhmen auch nicht just auf Rosen gebettet, oder seitens der Rabbinen und Gemeinden irgend welche Schritte gethan werden zur Verbesserung ihres Loses udgl. und die Regierung sich diesbezüglich an diese eiskalte Körperschaft, die „verfrorenen" Geistes und Herzens ist, um Aufklärung wendet, sooft tritt eine Verschleppung und endlich ein ewiges Vergessen, oder der Geist der Verneinung in cynischer Weise ein! Wie ein Cerberus wacht sie an den Pforten der Judentheit, daß nur ja kein Leben in das vegetirende böhmische Judenthum eindringe! Bewegt sich das Lehrerthum, heißt es, die Lehrer wollen sich über die Gemeinden stellen und sich jeder Controlle entziehen, rührt sich das Rabbinerthum, ja träumt diese Vertretung, eigentlich Zertretung der böhmischen Judenschaft, gleich von einer Hierarchie und von hierarchischen Gelüsten — — und als einmal die Gemeinden Miene machten das Joch der Kreisrabbinen abzuschütteln, da hieß es, wol und wahrscheinlich, weil der Schwager eines solchen Repräsentanten eben ein Kreisrabbiner, dieselben seien auf dem Aussterbeetat zu belassen, während trotzdem, seitdem wieder Neue eingesetzt wurden!

Und erst diese Kreisrabbinen! Bekanntlich waren dieselben ursprünglich nicht nur die Oberrabbinen, welche die Localrabbinen in ihren Sitzen zu bestätigen hatten . . . was eben nicht selten mit-Schuld war, daß allerlei Schund sich als Rabbinen geriren durfte, denn je ignoranter die Sujets waren, desto besser wußten sie die Herren Kreisrabbinen zu gewinnen . . . nicht nur die geistlichen Oberhäupter, welche diese ihre Supermatie in jeglicher Weise (mit geringen Ausnahmen) ausbeuteten, sondern auch die wohlbestallten „Steuerspitzel" der Regierung. Denn dieselben hatten die Pflicht aljährlich Rundreisen zu unternehmen, die Gemeindebücher zu revidiren, oder durchzuschnüffeln, den hartnäckigen Steuerzahlern moralische Daumenschrauben anzusetzen, bei welcher Gelegenheit sie gleichzeitig die armen Gemeinden und Dorfbewohner wie Heuschrecken abfraßen, ihre Gehälter einkassirten ect. ect. Dabei aber wurden in neuester Zeit Leute zu solchen Rabbinen gewählt, welche sich Protectionen zu verschaffen wußten und somanchen betreffenden Beamten in klingenden Beweisen darzuthun verstanden, daß keiner würdiger dieser Stelle sei, als eben sie! Wollte oder sollte daher Beispielsweise so ein armer Localrabbiner außerhalb seines Ortes eine Trauung vornehmen, so mußte erst ein solcher Herr Kreisrabbiner hiezu seine Einwilligung geben usw. usw. Wie sollte also unter solchen Umständen ein Rabbinerthum gedeihen?

Was uns zu diesen Betrachtungen Anlaß gab, sind die jüngsten Regungen im böhmischen Rabbinerthum, welches sich zusammenthun wollte, um bei der Regierung allerlei Vorschläge zum Bessern durchzusetzen . . . und wie vorauszusehn, auch schon ein Fiasco erlitt! Und zwar ist es nicht die Regierung, die hieran die Schuld trägt, sondern weil die Angelegenheit nicht von gehöriger Stelle ausging und die Geschoße nicht gegen den eigentlichen Feind gerichtet wurden . . . im Interesse der guten Sache müßten die Gemeinden, sowol gegen das Institut der Repräsentanz, welche wie Bleisohlen die ganze böhmische Judenheit abwärts zieht, wie auch gegen die Institution der Kreisrabbinate energisch protestiren . . . denn dann erst könnte und würde die böhmische Judenheit frei aufathmen, dann erst sich eine gesunde Anschauung über den Beruf des jüdischen Priesters geltend machen und dann brauchten die Rabbinen keine Petitionen bei der Regierung einzureichen und sich durch die Landesrepräsentanz keine Blamage zuzuziehen! Solange aber diese Institutionen bestehen, dürfte es in Böhmen kaum je besser werden. Und dies dürfte es auch sein, was ein Theil der böhmischen Rabbinen, und darunter auch somanchen Bessern abgehalten haben mag, zu dem von Pilsen und Saatz ausgeschriebenen Rabbinertage zu erscheinen.

Wir schließen diese unsere lückenhaften Bemerkungen mit dem aufrichtigen Wunsche, daß es nicht auch bei uns hierlands durch die neueste starre Centralisation, die zu verknöchern droht — — — — so arg komme.

Dr. Bak.

Original-Correspondenz.

Temesvár,

Dieser Tage schied Herr Oberkantor Emanuel Sparger den wir durch volle 3 Jahre kennen, achten und bewundern gelernt haben, aus unserer Mitte. Mit den letzten Klängen und Gesängen des Peßachfestes, mit denen uns Herr Sparger — ein ächter Heros der ungarischen Cantoren — erfreute, ist nunmehr seine titanenhafte Stimme für uns verklungen, um in dem neuen Prachttempel in Linz, wohin er einem ehrenvollen Rufe folgt, von Neuem ertönen zu lassen. Möge es ihm in seinem neuen

Domizil gelingen sich der Achtung und Liebe zu erfreuen, die ihm hier allgemein zu Theil ward. —a—

Bericht des Vorstandes der Pester isr. Religionsgemeinde.

(Forts.)

Die Summen, deren Bewilligung Ihre Wohlthätigkeitssektion von Ihnen für das Jahr 1878 erbittet, werden Ihnen bereits nach dem Bedarf dieser Sektion für das abgelaufene Jahr theils nach der gleichzeitig präliminirten Bedeckung als vollauf begründet erscheinen. Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit, daß die Herstellung eines annäherungsweisen Gleichgewichtes in der Armenverwaltung dies Jahr dadurch erzielt werden konnte, daß die Knabenwaisenhaus-Kommission unserer Religionsgememeinde Bedarfs-Post 121 (externe Waisen), welche im Vorjahre bei einem Präliminare von fl. 1059 thatsächlich fl. 1261 erforderte über unsere Aufforderung für ihr Budget übernahm.

Die Schrecknisse des grausamen Krieges, der in diesem Jahre ganz Europa mit Bangen erfüllte, haben auch den Wohlthätigkeitssinn dieser Religionsgemeinde auf die Probe gestellt. Von den verschiedensten Seiten von den Großrabbinaten in Konstantinopel und Adrianopel, von den Hilfskomité's in Bukarest und Krajowa, von dem Komité der Alliance israélite universelle in Paris, einer Körperschaft, die in diesen außerordentlichen Zeiten, in welchen unsere armen Glaubensbrüder in Bulgarien unerhörten Prüfungen und Grausamkeiten ausgesetzt waren und mit ihren Familien zu Hunderten aus den Städten emsiger Gewerbsthätigkeit verjagt wurden, — eine großartige Thätigkeit entfaltete, welche es nur bedauern läßt, daß in unserer Mitte noch immer kein Töchterinstitut dieser wahrhaft jüdischen Verbindung entstehen konnte; von Seite der Allianz in Wien, dieser würdigen Tochter der Mutteranstalt in Paris, kam wir möchten sagen ein Archiv von Wehe- und Klagerufen an uns, die wir doch in territorialer Beziehung die nächsten Nachbarn des Schauplatzes der Gräuel waren. Wir säumten nicht ein Sammlunngskommité zu ernennen, und in kurzer Frist war uns die Summe von fl. 2317 zur Verfügung, über deren Verwendung wir in folgendem Rechenschaft geben.

Es wurden von uns an die Pariser Allianz successive abgesendet fl. 1600, an die Mohácser Religionsgemeinde zur Verwendung, für die dort durchreisenden Flüchtlinge aus Kazanlik fl. 500, an die isr. Allianz in Wien sandten wir fl. 400, von welchen fl. 200 bei früherer Gelegenheit aus Gemeindemitteln durch den Ausschuß bewilligt waren; der kleine Rest wurde von Zeit zu Zeit an hier durchreisende Flüchtlinge verausgabt. Wir können nicht umhin, an diesem Orte den Herren Sammlern, und zwar den Herren Dr. Kayserling, Dr. Kohn, Rabb. Pollak, Mor. Bloch, Simon Weil, sowie der Redaktion des Pester Lloyd, durch deren Vermittlung uns 344 fl. 30 kr. zukamen, unsern Dank auszusprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Wochen-Chronik.

Oesterr.-ungar. Monarchie.

*** Der hiesige Leichenverein „Zion" versteht es seine Leute unsterblich zu machen! Staaten und Fürsten verewigen ihre Großen gewöhnlich erst nach dem Tode, dieser Leichenverein stellt seinen Größen schon bei Lebezeiten Monumente und das ist viel practischer; nützlicher und sogar angenehmer So sind bereits ein Herr Steinitz und gegenwärtig auch ein Herr Markus schon in Stein gehauen. Hätten wir Sitz und Stimme im „Zion" der Metropole, so würden wir Erstern als Statue mit dem Vlies (nicht mit dem goldenen) Letzern in chinesischem Porcellän verewigt haben! Außerdem sind auch Stiftungen, die den Namen dieser Herren tragen, gegründet worden, und auch das ist eine vorzügliche Ausbeutelungsmethode. Wir geben der großen Lesewelt diese hochwichtige Neuigkeit, damit sie nachgeahmt werde .... und wir uns so mindestens einen Dank erwerben.

*** Es ist doch traurig, daß in dem ganzen lieben Vaterlande, wo doch angeblich so viel יראה, soviel תורה und sovie צדקות — wir reden natürlich von den Orthodoxen — herrschen soll, ein einziges hebr. hochorthodoxes Blatt keinen Bestand haben soll! Wir reden nämlich von dem „Hajehudi" der in dem „frommen" Preßburg schon mehrmals zu erscheinen begann und immer wieder einging! Freilich mußte auch der vorzügliche „השחר" wie man uns mittheilt, nach längerem Bestande das Zeitliche segnen, aber das kann uns weniger wundern, nachdem derselbe ultraliberal war... aber daß ein so frommes Blatt, welches aus Klugheit und Vorsicht den Tod des hochsel. Löw nicht einmal mit einem Sterbenswörtchen erwähnte, um nur ja kein Aergerniß zu geben und das den Namen Chorins nie ohne ein ימ"ש niederschrieb, nicht schon vom „Schloßberge" allein erhalten wurde, während das schäbige „שבת אחים" allerwärts verbreitet ist, das zeigt zur Genüge, weß Geisteskind die Art Frömmigkeit dieser heuchlerischen Clique!

*** Für den kranken Lehrer kamen bei der Redaction ein vom Herrn Director der isr. Landeslehrerpräparandie H. Deutsch fl. 1. vom H. Rabbiner Ochs in Th. St. Marton fl 1 welches wir sofort abführten. Wir bitten um fernere Beiträge.

*** In Waitzen erließ der orthodoxe Bullenbeißer eine Verordnung an seine Heerde, daß sämmtliche Stiefel, die von neologen Schustern gemacht wurden, unbrauchbar sind, ebenso alle die תפילין, die nicht vom Schomerhadaß-Sofer, den er selbst herbeischaffte, fabrizirt wurde. Man sieht hieraus, das die Waitzner Orthodoxen nun vom Kopfe bis zum Fuße „כשר gemacht" sind.

*** In B. Gyarmath starb der bekannte Rabbiner D. Deutsch. In demselben verlor die Orthedoxie eine ihrer mächtigsten Säulen, der in seiner Jugend wirklich ein ת"ח und in seinem Alter ein starker Nimrod vor dem Herrn war. Daß sein Sohn sofort an seine Stelle berufen wurde, ist eine Sache, die sich von selbst versteht, und steht zu hoffen, daß wenn er auch kein ת"ח ist, so wird er doch ein um so größerer Eiferer werden, da bekanntlich leere Töpfe einen bessern Klang als volle geben.

*** Der ruhmvolle Filantrop, Herr Baron Hirsch nimmt von nun ab seinen bleibenden Aufenthalt in Wien. Zu einem solchen Mitgliede darf die Wiener isr. Gemeinde sich wirklich gratuliren.

*** In Galgócz löste sich die Schomredasgemeinde auf, indem sie zur Statusquo-Gem. überging. In Gr. Wardein wieder soll die orthodoxe Gemeinde zur Congreßparthei übertreten sein.

*** Die Durchführungscommission wie die Landescanzlei rüsten sich, wie wir hören, zu einem schweren Kampfe, der in unserem Parlamente ausgetragen werden soll. Es handelt sich darum, ob die Revenüen des Schulfondes getheilt werden sollen, wie die Orthodoxen verlangen, oder nicht. Hoffen wir, daß die

*

Regierung sich consequent bleiben und auch jetzt ihren freien Standpunkt behaupten wird.

*** In Folge des orientalischen Krieges passirt fortwährend eine große Anzahl türkischer Israeliten die Stadt Triest. Dieselben sind meistens aller Mittel bar und nicht einmal im Besitze des Allernothwendigsten. Die isr Gemeinde unterläßt es nicht, sie während ihres dortigen Aufenthaltes mit Nahrung und sonstigen Bedürfnissen zu versehen, aber sie besitzt nicht die Mittel, um auch die Schiffskosten zu bezahlen. Sie sah sich daher gezwungen, sich an den türkischen Gesandten in Wien zu wenden, daß dieser dem türkischen Generalconsul daselbst die Instruktionen ertheile, wie die traurige Lage dieser Flüchtlinge zu mildern ist.

Vor Kurzem starb ein reicher christlicher Kaufmann der Ritter Michel Diana daselbst, dessen Tod vielfach von den Israe- daselbst bedauert wurde.

In seinem Testamente fand sich folgende Stelle:

Als Zeichen der Zuneigung und der aufrichtigen Anhänglichkeit, welche meine zahlreichen isr. Freunde mir stets erwiesen, nehme ich mir die Freiheit, ihnen ein Andenken für ihre Gemeinde zu hinterlassen.

Er vermachte der isr. Gem. 1300 Frs.

Deutschland.

*** Die Berliner jüd. Gem. gehet mit dem Plane um noch eine vierte Gemeindesynagoge zu errichten, zu welchem Behufe auch schon ein Grundcomplex angekauft wurde Dieselbe soll ohne jeden Glanz, Pomp und Orgel eingerichtet sein.

*** In Heilbronn gab es jüngst eine große Balgerei zwischen den christlichen und jüd. Fleischern, weil Letztere die Fleisch- und Wurstpreise billiger stellten. Das Publicum war auf Seite der Juden, und der Polizei erst gelang es die Ruhe herzustellen.

England.

*** Aus dem jüngsten Bericht der Judenbekehrungsgesellschaft in London geht hervor, daß die Ausgaben derselben im letzten Jahre 36,011 Pf. betrugen. Und was ist das Resultat dieses ungeheuern Aufwandes? weniger als nichts! (Jew. World.)

*** Von unserem sehrgelehrten und fleißigen Landsmanne Herrn Dr. Schiller-Szinessy in Cambridge erschien jüngst wieder eine werthvolle Brochure unter dem Titel והםה בכתבים Occassonal Notices of hebr. manuscripts Nr. 1. Description of the Leyden Ms. of the palestinian Talmud.

Rußland.

*** Wie die Tagesblätter erzählen, rettet ein russischer Jude Namens Antokolski gegenwärtig die russische Ehre auf dem Gebiete der Bildhauerkunst. Uns wundert und überrascht das nicht, denn wer sollte das „Hauen“ in Rußland besser verstehen als eben der Jude, der so lange „gehaut“ – wurde!

Türkei.

*** In Galata wurden vier Waisenmädchen auf Kosten des großherzigen Filantropen Baron Hirsch und durch die Fürsorge seines eifrigen und gewissenhaften Bevollmächtigten Herrn Ritter Veneziani, verheirathet worden. Diese armen Mädchen, welche dem Gemetzel der Bulgaren von Zagara entronnen, aber der Brutalität derselben zum Opfer gefallen waren, waren aus diesem Grunde von ihren Verlobten refusirt worden. Es gelang den Bemühungen des Herrn Veneziani, Letztere von ihrem Entschlusse abzubringen. Anläßlich ihrer Hochzeit hatte man die Synagoge von Galata mit vielem Geschmack aufgeputzt; die Kinder sämmtlicher Schulen der Hauptstadt bildeten den Chor des ganzen Rabbinates, das vom Oberrabbiner selbst geleitet wurde. Letzterer hielt eine kurze, sehr feierliche und tröstliche Ansprache Unter den fremden Damen, die anwesend waren, bemerkte man Frau Layard und Frau von Ehrenhoff vom diplomatischen Corps, die Damen Neitaker, Calvert Fernandez und die Elite der isr. Gesellschaft von Pera. Es war ein glänzendes Fest unter Betheiligung einer ungeheuern Menschenmenge. Die jüd. Musikanten stimmten mehrere Hymnen (Pismonim) an. Daß Herr Baron Hirsch die Neuvermählten reichlich ausgestattet, versteht sich wol von selbst. Auf solche Wohlthäter und solche Wohlthaten darf denn das Judenthum doch stolz sein und sich ein עם סגולה nennen

---

— In der Musikalienhandlung von Taborsky & Parsch hier, sind neuestens erschienen: Jászberényi emlék v. Székelyi Imre, Preis 1 fl. 50 kr. A két menyegző v. Szentirmay Elemér. Preis 50 kr. A falu rossza v. Jul. Erkel, Preis 1 fl, Promenad-Polka v. Franz Dvorzák, Preis 50 kr. und Magyar Ábránd v. Cornel Abrányi, Preis 1 fl. 50 kr.

Feuilleton.

Ein Stück russisches Leben

von

Leon Herzberg-Fränkel.

Auf dem Wege, der von Volhynien nach Russisch-Polen führt, steht ein einsames großes Wirtshaus. In diesem Augenblicke wartet eine zahlreich festlich gekleidete Gruppe draußen vor der Einfahrt nach der Straße, die aus Polen führt, hinblickend.

D'rin im Gasthofe herrscht große Rührigkeit, fluchende Fuhrleute, lärmende Gäste, kreischende Weiber, schreiende Kinder, dazwischen lachende Mägde, bellende Hunde, wiehernde Pferde und dann und wann der gellende Ton einer Glockenpauke; ein Lärm, ein Gewühl, das Todtenreich aus dem Schlaf zu wecken!

Endlich nahet ein kleiner Wagentrain der belebten Herberge; unbeholfene Männer, schwerfällige Weiber und einige zerdrückte und zerknitterte Mädchen steigen unter verschiedenen Ausrufen aus den überfüllten Fuhrwerken, während aus der Gruppe der Wartenden ein kleines komisches bärtiges Männchen hervorspringt, in eine Art messingener Castagneten schlägt und mit fürchterlicher Stimme zetert: „Hurrah! Er kömmt! Er kömmt!“ Der Bräutigam nämlich, den die harrende Braut seit Stunden in diesem Wirthshaus erwartet, wo die Vermälung stattfinden soll. Und ein zartes verschämtes ganz schamrothes Kind, noch ganz Knabe, noch ganz in der ersten Jugend eigenthümlicher Schüchternheit, den Kopf in einer Zobel-

mütze, den ganzen Leib eingewickelt in einen schwarzatlassenen Talar, um die Lenden den unentbehrlichen Gürtel von schwarzem Krepp wird im Triumph von zehn Händen aus dem Wagen gehoben und unter Begleitung einer lärmenden Musik zu wartenden Braut geführt, um den Schleier über ihr Gesicht zu werfen, bevor der feierliche Act celebrirt wird. Der Bräutigam hat noch nie seine Braut gesehen. Er war wenige Tage, sie wenige Monate alt als ihre Eltern, auf Geheiß eines wunderthätigen gut accredirten Rabbis die Verbindung unter einander schlossen. Beide Familien hatten nämlich Unglück mit Kindern und so empfahl der göttliche Mann die Verlobung der Kinder im ersten Alter als Präservativmittel gegen das Verhängniß. Bei Verlust eines gewissen Geldbetrages wurde vertragsmäßig stipulirt, unabhängig von jedem Ereignisse vierzehn Jahre de dato die Hochzeit ihrer Kinder auf halbem Wege zwischen beiden Wohnorten, nämlich in der Herberge am Wege zu begehen. Geschmack, Richtung, Willen und Character der jungen Leute sind nicht in Rechnung gebracht worden. Es ist ein Geschäft, wie es oft der russische Grundeigner macht, wenn er das keimende Getreide auf dem Felde, den kaum erblühenden Wein auf dem Stocke, oder die Wolle der noch ungebornen Schafe verkauft, wenn sie guten Gewinn bringen, oder wenn die Noth dazu treibt.

Uiberladen von Schmuck und Putz, den Leib eingezwängt in einem brocatnen Kleide, auf dem Kopfe die schwere Binde, sitzt auf dem Brautstuhle von einem Schwarm thränender Frauen, die ob der Weihe des Momentes ganz in Gefühl zerrinnen, umschaart, ein junges Mädchen, das Auge leer, den Blick gesenkt, den Kopf gebeugt, Scham und Dummheit im Gesichte. Als ob schon das Alter an ihrem Mark gerüttelt, als ob ihre Jugend von frühem Winter betroffen und alles Leben zu Frost erstarrt worden wäre, sitzt das kaum fünfzehnjährige Kind, vertrocknet, welk, scheu, das Aussehen fahl und matt, das Auge ohne Feuer, die Adern ohne Blut, die Muskeln ohne Kraft, die Haut ohne Farbe und die Stirne wie ein schmaler Fußsteig zwischen dem öden Gesichte und dem spärlich bewachsenen Haupte, das jetzt die Brautbinde trägt! Ach, aufgewachsen im Schooße der rücksichtslosesten Bigotterie, von fanatisch frommen Eltern gehütet und verzärtelt, durfte dies Kind kaum einmal hinaus in Gottes frische Luft, durfte sie nicht die muntern Spiele der Jugend spielen, durfte sie nie scherzen und tollen, singen und lachen, mußte sie daheim in der finstern Stube, zwischen ernsten strengen Gestalten alles Feuer, alle Luft, allen Frohsinn, allen Scherz, kurz Alles was den Geist beschwingt, den Körper treibt, die Sinne weckt, und das Leben fördert, gewaltsam zurückdrängen und Dank dieser uralten Erziehungsweise, die das Haus zum Kerker, die Jugend zur Sünde macht und das Leben in seiner freien Entwicklung hindert, in den frühesten Jahren hinwelken und vertrocknen wie die Pflanze ohne Licht und ohne Luft!

Ohne seine Braut, die er nie zuvor sah, anzusehen, eingeschüchtert von der Menschenmasse, ließ der herbeigeführte Bräutigam den Zipfel der Binde über das Gesicht seiner Auserkornen fallen, ein Jubel erscholl im Zimmer ob des Beginnes der feierlichen Handlung die das Paar vermälte. Bald war die Zeremonie zu Ende und nun ging die Freude der Gäste schreiend, lärmend, tobend, rasend an, als ob die Erde einen ewigen Frühling und einen ewigen Tag, als ob die Freude keinen Schmerz hätte und das Glück der Vermälten vom Himmel für Lebensdauer garantirt wäre. In ihrem selbstflüchtigen Feste vergaßen die Gäste, daß der Zufall zwei gleiche Charactere, zwei Herzen mit gleichen Gefühlen, zwei Geister mit gleichen Ideen zusammenführen müßte, soll aus der Ehe ein glückliches Leben entstehen! Doch nicht Jedem ist's beschieden, den Haupttreffer zu ziehen, und im Hazardspiele, bei dem die Betheiligten das Glück eines Lebens einsetzen, gib'ts so viele Nieten!"

Aus der jungen Ehe war Amor geflohen und die Eintracht ausgewandert, keine Sympathie löthete den unfreiwilligen Bund, immer trüber wurde es, immer trüber, bis sich leise ein Sturm sammelte und ein Donnerschlag den ehelichen Bund zertrümmerte. Die Unzufriedenheit wuchs zum Unfrieden, die Mißhelligkeiten entflammten zum Zanke und die ewigen Reibungen zweier heterogener Charactere, zweier heterograder Richtungen entbrannten zu einem dauernden Kriege, der sein Ende vor einem Collegium dreier ehrwürdiger Richter fand, die die Sache nach kurzer Berathung dahin entschieden, daß der Mann seine Frau scheide, ihr aber all sein Vermögen zurücklasse. Der Act der Trennung wird schneller und mit weniger Pomp, als der Act der Vermälung, obschon jener oft eher zwei Wesen ihrem Glücke entgegenführt als dieser beendet; der junge Mann verließ das Haus seiner Schwiegereltern arm und frei. Von seinen Eltern verstoßen weil er nicht der frommen Richtung folgte, die sie ihm gegeben und ihm ein Verbrechen daraus machten, daß er außer Talmud andere Studien trieb, aller Mittel beraubt, von Niemand unterstützt, weil der Einfluß seines frühern Schwiegervaters gefürchtet wurde; nirgends einen Ausweg, einen Trost, eine Hilfe findend, riß sich der junge Mann von seiner Heimat, seiner Vergangenheit, von seinen Freunden, seinen Gewohnheiten los und pilgerte in die Fremde, eine neue Existenz und ein neues Leben zu suchen.

Energie ist der große Hebel, der junge Naturen, die sonst an der Scholle verfault wären, in Bewegung setzt, einem fernen Ziele entgegenschnellt und durch schwierige schlüpfrige und unebene Wege führt. Muthlos verkümmert manches Talent auf der Stelle, auf die die Geburt es ausgesetzt hat, auf einem sterilen Boden, in der ungünstigen Lage, in die es der Zufall gewiesen, während zuweilen nicht reicher begabte Naturen muthbeseelt steingewappnet ins Leben hinaustoben, sich Bahn brechen und einer bessern Stellung entgegen arbeiten. So stürzt sich der aller Fesseln entledigte, strebsame junge Mann mit kühnem Wagen in das ungewohnte Treiben einer fremden Hauptstadt und sieht sich mitten in einer betriebsamen, summenden und brummenden Menge ohne Schutz und Leitung, auf seine Jugend und seinen Eifer angewiesen. Zu unwissend noch um zu unterrichten, zu schwach um zu arbeiten, zu stolz um zu betteln, war's eine harte Aufgabe den den Studien gewidmeten Tag brotlos hinzuschleppen und manche Nacht sah ihn hungrig ins Bett steigen, mancher Morgen fand ihn schlaflos über den gierig ergriffenen Büchern, die ihm Trost und Nahrung waren! Je größer die Hindernisse, desto stählerner seine Ausdauer,

desto fester sein Vertrauen, desto muthiger sein Streben und rüstig schritt der junge Mensch vorwärts dem sich selber gesteckten Ziele zu.

So gingen langsam, bleiern und schwierig die Jahre, hin. Tag für Tag sich abspinnend. Ein muthiger intelektueller Geher durch die Gebiete der Wissenschaft legte unser Mann in kurzer Zeit einen weiten Weg zurück und sah sich eines Tages allgemein belobt und ausgezeichnet, mit dem Doctorshut geschmückt und mit dem Diplom der Heilwissenschaft für seinen Fleiß belohnt.

Jetzt an der Schwelle seines Glückes nach vollendetem Laufe durch so weiten Weg sah er über sich einen sonnigen Himmel, vor sich eine rosige Zukunft, aber der Neid ist eine Spinne, die überall ihr Gewebe hat uud an der Sonne ihr Netz ausbreitet, manches steigende Glück darin verstrickend. Neid nnd Bosheit, zwei Harpien, haben sich gegen sein tagendes Glück verschworen nnd zeigten der russischen Regierung an, daß der neu creirte Arzt so lange Jahre paßlos in der Fremde gelebt, studirt und liberale Zirkel frequentirt habe.

(Schluß folgt.)

Literarisches.

Literarische Miscellen.

Jehosua Cap. 3. V. 16. heißt es: הרחק מאד *)באדם העיר Daß es je eine Stadt gegeben haben soll, welche אדם geheißen hätte, ist bis heute noch nicht eruirt worden, auch kömmt eine Solche nicht mehr in der Bibel vor, und was auch bisher über dieses schwierige מאדם gesagt wurde· ist gewiß nichts weniger als befriedigend. . . Nach unserer Ansicht, dürfte das letzte ם von מאדם zu dem nachfolgenden העיר gehören und der ganze V. wie folgt zu lesen sein הרחק מאד מהעיר usw. Als wir diese unsere Conject bei Gelegenheit dem Dr. Gätz mittheilten, rief uns derselbe ein herzlisches „יישר כח" zu.

Dr. Bak.

II.

Berach. 12. b. פ" ציצית מפני מה קבעוה א"ר יב"ח מפני שיש בה ה" דברים מצות ציצית י"מ עול מצות ודעת מינים· - Warum richtete man ein in dem Schemagebet das Kap. von den Schaufäden zu zitiren? weil in demselben fünf (eigentlich 6) Dinge enthalten sind: 1. Das Geboth von Zizit. 2. Der Auszug aus Aegypten. 3. Das himmlische Joch der Gebote. 4. Die Negirung der minäischen Ansicht usw. Hierauf frägt der Talm. wo ist diese Negierung in diesem Kap. ausgesprochen? und beantwortet die Frage dahin: diese sei enthalten in den Worten! ולא תתורו אחרי לבבכם denn so heißt es auch in der Boreitha. Die Schwierigkeit dieser Stelle liegt auf der Hand, dürfte aber in Folgendem ihre Lösung finden. Daß unter „Minus" das Christenthum zu verstehen sei, ist eine längst anerkannte Wahrheit, umsomehr als es auch ursprünglich Sectirerei ausdrückte, nun unterschied sich aber das Christenthum am Wesentlichsten vom Judenthum, indem dieses hauptsächlich anf das Ausüben der Gesetze seinen Schwerpunkt legte, während jenes die Gesetze außer Acht ließ und mehr, ja ausschließlich das Glauben betonte, welches Sache des Herzens ist. . . Diesem Gegensatz verschärften Ansdruck zu verleihen, hat man, berichtet der Talm. ibid. aufgehört die 10 Worte in das Schema einzuschieben, damit die Minäer keinen Anhaltspunkt haben zu behaupten, nur diese seien göttlich. . . Demnach liegt in dem אחרי לבבכם wirklich die Ansicht ausgedrückt, daß das Minäerthum keinerlei Berechtigung hat. . . .*)

Budapest. **H. Deutsch.**

III.

הזהרו בבני עניים שמהם תצא תורה Das will nach unserer Ansicht nicht etwa sagen, als würden die Kinder der Reichen nicht auch dem Wissen und der Wissenschaft obliegen, sondern der Talm. will hiermit blos gesagt haben, daß von den Kindern der Armen aus, die Lehre und das Wissen Verbreitung finden denn während der Reiche nur lernt, um zu wissen, müssen die Armen es verwerthen und verbreiten; der Ton liegt daher auf dem תצא!

Dr. Bak.

III.

Nicht minder ist das כל ישרא' עריבין זה בזה gewöhnlich misdeutet; da der Talm. mit dieser Sentenz nichts anderes als die Thatsache, die eben heute noch so wahr als vor 1800 Jahren, constatirt haben will, als daß das ganze Judenthum solidarisch für einander einsteht und einstehn muß, denn so wie wir uns immer noch der Großthaten Einzelner rühmen müssen, ebenso werden wir für das Schlimme Einzelner noch immer ganz und gar in Mitleidenschaft gezogen,

Dr. Bak.

Mahomed nach Talm. und Midrasch kritisch-historisch bearbeitet von

Dr, I. Gastfreund,

I. und II. Abth.

Berlin 1875

Louis Gerschel.

„ישוטטו רבים ותרבה הדעת" Noch ist kein Gegenstand des Wissens derart erschöpft, daß nicht der Fleiß und das ehrliche Forschen immer noch werthvolle Einzelnheiten zu Tage zu fördern imstande wären. Der Islam und Mahomed selber aber, wie stiefbrüderlich sich auch dieselben Anfangs gegen uns benahmen, sind dem Juden denn doch so anziehende Gegenstände, daß wir es wirklich nur für einen glücklichen Wurf halten, dieselben zum Vorwurf einer größern Studie gemacht zu haben, wenn auch der Titel: „Mahomed, nach Talmud und Midrasch" etwas ungeschickt ist und besser gelautet hätte: Mahomed und der Talmud ect. Und so zeigt denn der Verf. in der That, daß trotz den Arbeiten eines Geigers, eines Nöldekes und Anderer, die er mit großem Fleiße und Verständniß, gelesen, so daß wir, wie wir aus den zahlreichen Bemerkungen und Zitaten entnehmen, mit Recht sagen können, daß ihm auf diesem Gebiete nichts geheim und verborgen

---

*) Das קרי ist bekanntlich מאדם·

*) Was uns in dieser Ansicht bestärkt, ist, daß auch רש"י zur Stelle herausfühlt von wem hier die Rede ist, indem er sagt: מנות אותם ההופכים טעמי התורה למדרש טעות ואליל ferner der daselbst zitirte Belegvers אמר נבל בלבו אין אלהים denn abgesehn davon, ob der Talm. mit Absicht diesen V. zitirt weil er den Stifter dieser Religion mit dem Epit. נבל belegen wollte, wie aus ר"שי zur Stelle ersichtlich . . . schließt dieser W. eben mit den Worten אין עושה טוב - Niemand thut das Gute! Ob das מצוות אינן צריכין כוונה nicht auch diesen polemischen Character an sich trägt, wollen wir jetzt nicht untersuchen, jedenfalls verdient diese weittragende Anregung weitere Nachforschung. D. R.

blieb, eine gar reiche Ausbeute, die wirklich ebenso lesens- als beachtenswerth ist. Indem wir auf di.se sehr interessante Studie noch zurückzukommen gedenken, schließen wir für nun mit dem Wunsche, daß der kenntnißvolle Verf. Aufmunterung finden möge, um auch ferner die jüd. Wissenschaft, in welcher derselbe ganz heimisch ist, an die Oeffentlichkeit bringen zu können.

Dr. Bak

קונטרס תרי״ג

von Dr Jellinek, angezeigt vom Bezirksrabbiner A. Roth in Siklós.

(Schluß.)

Im Kapitel 3 reproduzirt Dr. Jellinek die Vorrede des Chiquitilla zu seinem Buche כללי המצות in derselben sagt er: „Derjenige, welcher sich mit den Geboten beschäftigt und nicht das Verdienst hat sie gehörig aufzufassen, gleicht demjenigen, welcher Perlen kauft und nicht ihren Werth versteht. Josef b. Abraham b. Chiquitilla war entschiedener Gegner der Philosofie, der er in so weit Berechtigung zugesteht, als sie den Ergebnissen der Mystik entgegentritt (Siehe Jost 3. Theil. S. 80.) — Das Kapitel 4 bringt die Vorrede zum Buche ס״יראים von Elieser b. Samuel aus Metz in Mainz, dieses Gesetzbuch, welches 12 Kapitel enthält, verfaßte er um 1200. — Das K. 5 enthält das Vorwort zu עמודי גולה ס. סמ״ק von Isak b. Josef aus Corbeil um 1280 das ein Auszug des סמ״ג ist. Hier wird von Mordechai b. Elijakum die große Gelehrsamkeit und Frömmigkeit des Isak aus Corbeil geschildert, dieser wurde auch Baal Hachotem genannt, weil er Haare auf der Nase hätte, er hatte das Buch in 7 Theile getheilt, damit man an jedem Tage einen Theil sage, und da die Franzosen die Frömmigkeit des Verfassers kannten, so haben sie diese Gebothe in ihre Gebetbücher geschrieben, damit sie selbe nach den Gebethen sagen können, später haben die Schüler dieses Buch vor dem Mharam v. Rottenburg gebracht, so sagte er, daß dieses sehr gut sei und hat seinen Schülern aufgetragen, daß sie selbes sich aneignen sollen.

Aus der Vorrede zum Buche אור זרוע von Moscheh di Lion im Kapitel 6. wollen wir folgende interessante Stelle hier wiedergeben: Nachdem er sagte, daß derjenige, welcher die Gesetze studirt, ohne in den Geist derselben einzudringen, einem Vieh gleicht, welches nie den Blick aufwärts erhebt, erzählt er: Es war einmal ein Mann, der stets in der Mischnah und im Talmud forschte, als er sehr alt wurde und die Zeit seines Todes nahe war, da kam zu ihm ein Mann und fragte ihn, ob er über sich und seine 248 Mitglieder Aufschluß geben kann, er antwortete, daß er nichts weiß, er fragte ihn ferner; verstehst du andere Sachen außer deiner Person, er antwortete wieder, ich verstehe auch dieses nicht, er sagte ferner, ich habe mich bis 80 Jahren mit Mischnah und Talmud geplagt, und bin nicht vernümftiger geworden, da sagten Alle, dieser Mann ist wie ein Vieh ohne Erkenntniß und ohne Vernunft, er ist wie das Thier welches eine Last trägt und nicht weiß ob es Stroh oder Korn ist.

K. 7 handelt v. Esra dem Kabalisten, hier zeigt H. Dr. Jellinek seine große Belesenheit im Sohar. — In folgenden K. wiederholt Dr. Jellinek seine alte Ansicht, daß das Buch Hapliah ein Plagiat ist, besonders hat es viel aus den Büchern des Abraham Apulesjah, entlehnt, und die Erklärung auf den 1. Theil Moses ganz entnommen ist von der Erklärung des Menachem Merakanati, nur hat er die dort in aramäischer Sprache gegebenen Sätze des Sohar in das Hebräische übertragen, daher polemisirt Dr Jellinek mit Dr. Grätz, welcher sagt, daß der Verfasser des Buches Hapliah ein Sefardi war, was schon deshalb nicht sein kann, weil die Bücher von Apulesjah und des Menachem Merakanati in Spanien nicht gelesen wurden, besonders hat Rabbi Salomon b. Adereth gegen die Schriften des Apulesjah ein Zetergeschrei erhoben. — Uiber Apulesjah ist schon Vieles im Literaturblatt 1845 geschrieben worden. — Er schrieb auch Bücher pseudonym unter dem Namen Secharjah, so erzählt Steinschneider daß in der Bibliothek zu München sich ein Buch ס״הישר, findet, wo der Verfasser Berachjah b. Schalviel genannt wird, und das ist gewiß von Apulesja (Siehe Ozar Nechmad 2. Th. S. 232) Er hat wahrscheinlich deshalb seinen Namen gefälscht, weil er wußte, daß sein Name verpönt ist.

Ich scheide von diesem Buche mit dem Herzenswunsche, den gewiß Viele mit mir theilen, daß Gott unseren geist- und lehrreichen Bibliografen Herrn Dr. Jellinek noch lange, lange eine ungetrübte Gesundheit verleihen möge, damit er in ungeschwächter Kraft für uns aus dem tiefen Schachte des Wissens Schätze hole und die Todten zu neuem Leben erwecke; denn מרבה ספרים מרבה חכמה (Duckes Ozar Nechmad 2. 114.)

Correspondenz der Redaction.

H. N. in W. Wir stehen mit dem humoristischen Blatte in keinerlei Verbindung. Ew H. Dr. H. in Ny. Wir erwarten bereits lange Antwort. H. G. in Gw. Wir bedauern sehr, daß uns die Erfüllung Ihres Wunsches unmöglich, da unsere Beilage nur für Reden bestimmt, übrigens nächstens brieflich. Redact. „W. J.“ Ihrem Wunsche können wir nur für ermäßigte Gebühr nachkommen. An Mehrere. Ihre uns zugesandten Schriften werden sämmtlich der Reihe nach besprochen werden, wir bitten nur um Geduld. H. R. in T. Wir haben bisher nichts erhalten. H. B. in C. a. R. Da Sie unsere Sendung erhielten, so erwarten wir auch die Ihre schleunigst. H. M. in D. die ersten Jahrgänge unseres Blattes sind nur defect zu haben, da einzelne Nr. ganz vergriffen. H. Dr. G. in H. Ihre Abhandlung wird לעת מצוא erscheinen. H. L. in S. Wir haben keine Lust uns wegen einer solchen Kleinlichkeit ein Odium aufzuladen! שבק לרוויא H. S. in Loco? יכי זו בלבר. H W. in F. das Betreffende liegt uns nicht vor und so müssen wir es ignoriren. H. — u. in — a Ihre Furcht ist ganz unbegründet, wie kämen wir dazu derlei Dinge zu berühren? H. B. in R. Von gewissen Leuten sehen wir uns gerne ignorirt . . .

Konkurs.

In der Szegediner isr. Religionsgemeinde ist die Stelle eines musikalisch gebildeten, zeitgemäßen **Oberkantors**, der auch קורא sein muß, zu besetzen, und wird der Konkurs bis **Ende Mai** l. J. hiermit eröffnet.

Fixer Jahresgehalt ö. W. fl. 1000 und fl. 200 Quartierpauschale nebst üblichen Emolumenten.

Bewerber haben sich mit legalen Zeugnissen über ihren unbescholtenen relgiös-moralischen Lebenswandel, über genügende Kenntniß der hebräischen Sprache und der Liturgie, sowie über ihr Alter und ihren Familienstand auszuweisen.

Bei gleicher Eignung wird Derjenige, der auch מוהל ist, bevorzugt.

Einem Probevortrage haben sich Diejenigen welche hiezu berufen werden, zu unterziehen. Auf Vergütung der Reisekosten hat nur der Acceptirte Anspruch.

Szegedin, am 15. April 1878.

Proßnitz, Präses.

ספר ערוך השלם

Der vollständige Aruch

von

Rabbi Nathan ben Jechiel

Schuloberhaupt in Rom,

Nebst Zusätzen von **Rabbi Ben. Mussafia.**

Nach den frühesten Ausgaben, nebst Zusätzen, Glossen, Erläuterungen und Anmerkungen, nach 7 verschiedenen Handschriften ect. Bearbeitet und herausgegeben von Dr. Alex. Kohut, Oberrabbiner in Fünfkirchen, mittelst Unterstützung der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

I. Heft 12 gr. qu. Bogen stark, Preis 1 fl. 50 kr. Einzig und allein zu beziehen vom Verfasser.

Zur Beachtung.

Ein geprüfter Hauptschullehrer, der gleichzeitig über gute Stimmitel verfügt; musikalisch gebildet ist und seit 6 Jahren bereits als Cantor, Lehrer und Gemeindenotär mit bestem Erfolg wirkt, wünscht seinen gegenwärtigen Posten mit einem ihm entsprechendern zu vertauschen.

Nähere Auskunft ertheilt:

Die Redaction
dieses Blattes.

Soeben ist erschienen:

A tévelgyők Utmutatója

irta Moses ben Maimun

forditotta és magyarázó s irodalmi jegyzetekkel ellátá

Dr. KLEIN MÓR

főrabbi Pápán

I. kötet I. füzet.

Dieses 8 Bogen starke Heft, welches sich bereits der besten Gutachten der vaterländischen Presse erfreut und rasch fortgesetzt werden wird, kostet blos 1 fl. ö. W. und ist vom Verfasser selber oder auch von der Redaction dieces Blattes zu beziehen.



K. STERN'S

Papier-, Schreib-, & Zeichnenrequisiten-Handlung

Geschäftsbücher Fabriks-Niederlage

Schnellpressendruckerei, Siegelmarken-Fabrik,

Graveur Atelier, Lithografie,

Buchbinderei, Monogramm-Präge. Rástrir-

u Karten-Schneide Anstalt,

Budapest, Landstrasse 54, Ecke der Königsgasse,

(FRÜHER 2 MOHRENGASSE NR. 15.)

1000 quart Briefe mit Doppeldruck nur	7.—
1000 „ „ blau carirt mit Druck	8.—
1000 octav Briefe mit Druck . . nur	4.50
500 „ „ „ „ . . nur	2.50
500 Bogen Kanzleipapier mit Druck nur	3.50
1000 quart prima Hanfcouvert mit Druck	2.80
5000 „ „ „ „ „	12.—
10.000 „ „ „ „ „	22.—
500 Hanfcouverte mit Druck . . . nur	1.50
1000 quart gelbe oder graue Couverte m. dr.	3.—
1000 octav Hanfcouvert mit druck nur	2.30
1000 Hochdr. Siegelmarken in diversen Farb.	2.30
1000 Vollmachten oder Schuldscheine nur	4.—
100 Briefe m. 10 färbigem Monogramm nur	—.80
100 Couverte „ „ „ nur	—.80
100 octav Briefe mit Namen Schwarzdruck	—.60
100 octav Rechnungen mit Firma nur	—.50
100 Visitekarten 1–2 zeilig . . nur	—.40
240 Theken deutsch ungarisch dictando	1.50
12 Flaschen feinste Copiertinte nur	—.60
1 Pf. feinen Postsiegellack Nr. 20 nur	—.35
100 octav Briefe glatt oder linirt . nur	—.30
100 quart „ „ „ „ . nur	—.60
100 oct. Couverte 30 kr. 100 quart Couverte	—.60

Ügyvédek számára. — Für Advocaten.

100 iv költségjegyzék	*1.50*	*100 iv bizt. végrehajt. kérvény , . .*	*90*
100 iv csődkereset	*90*	*100 db váltó óvás*	*50*
100 iv váltókereset	*90*	*100 db árverési hird.*	*50*
100 iv kielégitési végrehajtási kérv.	*90*	*100 db itélet . . .*	*50*
100 iv zálogolási jegyzőkönyv . . .	*1.20*	*100 db váltó . . .*	*40*
100 iv sommás kereset	*90*	*100 db Meghatalm.*	*50*
		100 db kötelezvény	*50*

Drucksorten jeder Art staunend billigst. Bestellungen aus der Provinz werden gegen Nachn. promt effectuirt.

Königl. ung. Hofbuchdruckerei v. [illegible] Herz [2 Adlergass. 24.)